

# **Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen**

## 50 Jahre deutsch-israelischer Jugend- und Schüleraustausch

### **Handbuch zur Gestaltung gemeinsamer Gedenkfeiern erschienen**

**Auf einer zweitägigen Fachtagung Ende Mai in Bernried am Starnberger See stellte der Bayerische Jugendring (BJR) zusammen mit ConAct – Koordinierungszentrum deutsch-israelischer Jugendaustausch, Lutherstadt Wittenberg und der Internationalen Abteilung der Stadt Jerusalem das gemeinsam erarbeitete Handbuch „Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen“ vor. Neben der Einführung in die Module des Handbuchs fanden Fachvorträge und Workshops statt. Isak Wasserstein, Überlebender des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, berichtete von seinen Gesprächen mit Jugendlichen und las aus seinem Buch „Ich stand an der Rampe von Auschwitz“. Einen feierlichen Rahmen bekam die Veranstaltung durch die 50-jährige Partnerschaft im deutsch-israelischen Jugend- und Schüleraustausch zwischen dem BJR und der Stadt Jerusalem.**

In ihrer Eröffnungsrede der Tagung verwies BJR-Präsidentin Martina Kobriger auf die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit in der aktiven pädagogischen Erinnerungsarbeit in beiden Ländern. Ehrengast Yigal Amedi, Vize-Bürgermeisters von Jerusalem, unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung des gemeinsam organisierten Jugendaustauschs: „Für ein echtes Verständnis füreinander ist die Begegnung von Jugendlichen unerlässlich.“ Er sei sicher, „dass mit dem nun vorliegenden Handbuch zukünftig gemeinsames Erinnern in Form von deutsch-israelischen Gedenkfeiern noch besser gestaltet werden kann“. Ermöglicht wurde das Projekt durch die Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Uwe Finke-Timpe, Referatsleiter für Internationale Jugendpolitik, gratulierte zum fertig gestellten Handbuch und stellte weitere Unterstützung für die Realisierung zukünftiger Aktualisierungen und Ergänzungen in Aussicht.

„Hinter den Verantwortlichen in München, Lutherstadt-Wittenberg und Jerusalem liegt eine lange und aufwendige Zeit der Materialsammlung, Übersetzung und Abstimmung; aber das Handbuch war uns allen eine Herzensangelegenheit“, so Monika Sailer (BJR), die das Werk gemeinsam mit Merav Levy (Stadt Jerusalem) und Christine Mähler (ConAct) herausgegeben hat. Die akademisch-pädagogische Beratung der Projektgruppe hatte Dr. Nili Keren (Massuah-Institut für Shoah-Studien, Kibbuz Tel-Itzhak/Israel) übernommen. In ihrem engagierten Vortrag hob sie die Chancen gemeinsamen Erinnerns hervor und machte deutlich, dass die Öffnung für die Zugänge der Austauschpartner und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung Voraussetzungen für die gelungene Durchführung einer gemeinsamen Gedenkfeier sind. Notwendig sei eine sensible pädagogische Begleitung, die sowohl die individuellen Zugänge und die spezifischen familiären Hinter-

gründe als auch die Gefühlslagen innerhalb und zwischen den Austauschgruppen berücksichtigt.

Drei Jahre hatte eine bilaterale Arbeitsgruppe an der Zusammenstellung der Texte und Materialien des zweisprachigen (Deutsch/Hebräisch) Handbuchs gearbeitet. Sinnvollerweise wurden die fast 500 Seiten als Einzelblattsammlung in einem Ringordner angelegt. So können einzelne Blätter zum Kopieren leicht entnommen und gegebenenfalls zusätzliche Seiten ergänzt werden. Das linksöffnende Deckblatt des Ordners bietet den Zugang zum deutschen, das rechtsöffnende zum hebräischen Text.

Das nun vorliegende umfangreiche Kompendium bietet den Organisatoren und Betreuern des deutsch-israelischen Jugendaustauschs Hilfestellung bei der Gestaltung und der Vor- und Nachbearbeitung gemeinsamer Gedenkzeremonien. Dabei enthält es sich eindeutiger Handlungsvorgaben, die angesichts der vielfältigen emotionalen und gruppenspezifischen Problemlagen, mit denen sich die Verantwortlichen von Begegnungsprogrammen konfrontiert sehen, auch wenig hilfreich wären. Vielmehr entwickelt es Fragestellungen und Handlungsszenarien und bereitet so sehr viel praxisnäher auf die sich stellenden Herausforderungen vor. Das Handbuch gliedert sich in vier Abschnitte: „Gemeinsam Erinnern“, „Praxisbeispiele zum gemeinsamen Gedenken“, „Materialien“ sowie „Texte für die Gedenkfeier“. Neben Leitgedanken zum historischen Kontext und Fragestellungen zur pädagogischen Arbeit findet sich im Ordner eine fachkundige Zusammenstellung mit Beispielen bilateraler Erinnerungsarbeit, Informationen zu Gedenkorten in Deutschland und Israel, sowie Literatur und Film Listen, Adressen unterstützender Organisationen und weiterführende Internet-Links. Besonders beeindruckend sind die einfühlsam und mit großer Sorgfalt übersetzten Gedichte, Lieder und prosaisch, literarischen Kurztexte von Überlebenden und Nachgeborenen, von denen nun viele erstmals in der jeweils anderen Sprache vorliegen.

***Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen. Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Von Mensch zu Mensch. Handbuch für Erinnern und Gedenken in deutsch-israelischen Jugend- und Schülerbegegnungen.*** Herausgegeben vom Bayerischen Jugendring, München in Kooperation mit ConAct – Koordinierungszentrum deutsch-israelischer Jugendaustausch, Lutherstadt Wittenberg und der internationalen Abteilung der Stadt Jerusalem. Zweisprachig: Deutsch/Hebräisch, 484 Seiten im Ringordner, ISBN 13 978-3925628-48-1, € 30,-. Zu beziehen über: Bayerischer Jugendring, Postfach 20 05 18, 80005 München, Tel.: 089-514 58-0, [online-bestellung@bjr.de](mailto:online-bestellung@bjr.de), [www.bjr.de](http://www.bjr.de)

Werner Lott

**Jüdische Zeitung. Unabhängige Zeitung für zeitgenössisches Judentum**

Nr. 6, Juli 2008

## **Zur Praxis des gemeinsamen Gedenkens und Erinnerns im deutsch-israelischen Jugend- und Schüleraustausch**

Essay von Werner Lott

Das Erinnern und Gedenken an die Opfer der Shoah ist ein wesentliches Element im deutsch-israelischen Jugendaustausch. Der Holocaust als verbindende und gleichzeitig trennende geschichtliche Erfahrung, aber auch als Zäsur im zivilisatorischen Selbstverständnis überhaupt, ist für viele der jugendlichen Teilnehmer – sowohl auf der israelischen, wie auf der deutschen Seite – ein zentrales Thema, das sie zur Teilnahme an einem Begegnungsprojekt motiviert. Gleichwohl kann sich zukunftsorientierte Jugendbegegnung nicht in der thematischen Konzentration auf die Shoah erschöpfen. Ein erfolgreiches Begegnungsprogramm eröffnet den Jugendlichen einen Einblick in die Lebenswelt der jeweils anderen Gruppe. Die Austauschpartner lernen einander kennen, entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede, bestätigen und revidieren Vorstellungen und Projektionen, die sie voneinander und vom besuchten Land hatten. Durch das Erfahren von Alltagssituationen und das gemeinsame Erleben besonderer Attraktionen entdecken und entwickeln sie so zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Verständigung. Hilfreich ist es dabei, den Jugendlichen einen Teil der Programmgestaltung zu übertragen. So können sie selbstständig einen Tag planen, an dem sie sich und ihr Lebensumfeld präsentieren, wie es ihrem Selbstbild und ihrem Wunsch nach Selbstdarstellung entspricht. In diesem Prozess des gemeinsamen Erlebens und Kennenlernens entsteht eine innergenerationelle Nähe und Vertrautheit, die auch dadurch gespeist wird, dass der „Andere“, also der Austauschpartner, gar nicht so „anders“ ist wie vielleicht erwartet. Er hört die gleiche Musik, sieht die gleichen Filme und auch sonst haben die Interessenlagen von Jugendlichen gleichen Alters vieles gemeinsam.

Zu dieser Entwicklung des sich Annäherns und aufeinander Beziehen der Jugendlichen steht die Praxis des gemeinsamen Erinnerns und Gedenkens der Shoah in einem Spannungsverhältnis. Die Zugehörigkeit der Jugendlichen zur Nachfolgegesellschaft der Opfer einerseits und die der Täter andererseits, bedingt notwendigerweise eine grundlegende Differenz in der Ausgangslage des Gedenkens und eine jeweils eigene Perspektive auf das, was es zu erinnern gilt. Diese Differenz auf Grund der Zugehörigkeit zur Opfer- bzw. Täternachfolgegesellschaft wird dann noch verstärkt, wenn einzelne der am Austausch teilnehmenden Jugendlichen durch familiäre Bindungen zu Holocaustopfern und Überlebenden, bzw. durch schuldhaftige Verstrickungen in die Verbrechen Nazideutschlands innerhalb der eigenen Familie, eine noch größere direkte Betroffenheit aufweisen. Oft wird diese emotionale Belastung einzelner Jugendlicher zunächst nicht sichtbar. Während der Programmteile, die sich nicht dezidiert mit der Bearbeitung des Holocaust befassen, verhalten sich diese Jugendlichen unauffällig. Doch beim Besuch eines jüdischen Friedhofs, einer Gedenkstätte, oder während einer gemeinsam durchgeführten Gedenkzeremonie brechen die bis dahin zurückgehaltenen Gefühle hervor.

Durch die beschriebene Asymmetrie im Zugang zum Gedenken zwischen der jüdischen und der deutschen Gruppe besteht die Gefahr, dass das zuvor erreichte Verständigungsniveau zwischen den Jugendlichen durch die emotionale Wucht aufeinandertreffender disparater Erinnerungszugänge zurückgeworfen wird und es im Extremfall zur Frontenbildung zwischen den Gruppen kommen kann. Dagegen bietet bei sorgfältiger inhaltlicher Vorbereitung, einfühlsamer Durchführung und Nachbearbeitung die gelungene Gestaltung einer gemeinsamen Gedenkzeremonie die Chance zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens. Darüber hinaus kann aus dem vermittelten gemeinsamen Erinnern und Gedenken der Vergangenheit ein Gefühl der Verantwortung für die Zukunft erwachsen. Für wechselseitige kritische und solidarische Hinwendung und ein gemeinsames Eintreten gegen Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung.